

irgend eine Macht, außer der des Wortes, giebt, ist so scharf, daß man fast meinen möchte: hinc illae lacrymae! Dennoch aber ringe ich mit meiner Gemeinde nach der rechten Macht im Staate, indem ich mit ihr bete: „Verleihe unsrem Könige eine lange und gesegnete Regierung, ein weises Herz, königliche Gedanken, heilsame Rathschläge, gerechte Werke, einen tapfern Muth, starken Arm, verständige und getreue Rätthe, sieghafte Kriegsheere, getreue und gehorsame Unterthanen, damit wir noch lange Zeit unter seinem Schutz und Schirm ein geruhiges und stilles Leben führen mögen, in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit (Agende S. 88).“ Und solches werde ich nun noch eifriger thun, da auch die, welche Sr. Majestät dem Könige, unserm allergnädigsten Herrn, nahe stehen, sich nicht entblödet haben, die als eine Partei zu verdächtigen, von denen sie wissen, daß sie seines Glaubens sind.

Dann aber will ich meine Kräfte fleißig der Mission leihen, damit, wenn nach solchen Erklärungen, die den Abfall von der ersten Liebe zu Zeiten der Reformation beurfunden, der Leuchter hier weggestoßen wird, wie nach vorheriger Drohung zu